

Wilde Papageien bei Berlin.

Ein ornithologischer Ausflug von Dr. L. Heck.

Wenn, wie manche fanatische Faunisten wollen, jedes Tier in die Lokalfauna derjenigen Gegend aufzunehmen ist, wo es einmal längere Zeit in voller Freiheit beobachtet wurde, so ist wohl das neueste und kurioseste Mitglied der märkischen Vogelwelt — der Mönchssittich, *Bolborhynchus monachus*, Bodd. Denn fast im Kreise des Berliner Vorortverkehrs lebt er seit Sommer in vier Köpfen auf einer Kgl. Domäne, von den Unbilden unseres Winters bis jetzt ungestört, und hat sich auch sein eigentümliches Reisernest hart hinter der Gutshofmauer auf einer hohen Pappel gebaut.

Ich erfuhr im Herbst von der merkwürdigen Thatsache durch einen liebenswürdigen Besitzer der Gegend, der, selbst ein eifriger Vogelfreund und als energischer Vogelschützer gar manchem hungernden Berliner Vogelfänger in unangenehmer Erinnerung, den fremdartigen befiederten Gästen des befreundeten Gutsnachbars das regste Interesse entgegenbrachte. Seine Persönlichkeit verscheuchte sofort jeden Zweifel an der Sache, den man von vornherein vielleicht hegen konnte, und so ging ich denn mit Vergnügen auf den Vorschlag ein, gemeinsam mit Dr. C. Rufs den Mönchssittichen einen Besuch abzustatten. Es dauerte aber ziemlich lange, ehe wir beide an einem Tage zugleich Zeit hatten, und so deckte schon glitzernder Rauhreif die Gegend, als wir neulich eines Mittags auf der verabredeten Vorortstation mit unserem liebenswürdigen Führer zusammentrafen. Gerade jetzt war es aber ein eigenartiges Vergnügen, mollig in warme Decken gehüllt, auf leichtem, offenem Wagen flotten Trabes so in die Winterlandschaft hinauszufahren. Das Stündchen bis zu unserem Ziel verstrich in gemütlicher Unterhaltung und stillem Genuß der winterlichen Natur sehr rasch, und wir hielten auf dem Gutshof.

Von dem Herrn Oberamtman und seiner Frau Gemahlin mit jener schlichten Güte und selbstverständlichen Gastfreundschaft aufgenommen, wie sie von Herzen kommt und zu Herzen geht, ließen wir uns nun zur Abwechslung auch wieder das behaglich warme Zimmer und einen oder mehrere wärmende „Tropfen“ gern gefallen. Aber obwohl sich das Gespräch natürlich um die fremden Einwanderer drehte, waren wir nicht so recht ruhig bei der Sache; ich wenigstens mußte fortwährend heimlich durch die Fenster nach dem Hofe schielen und horchen, wo sich allerdings für Auge und Ohr vorläufig nur die höchst aner kennenswerten Resultate der blühenden Geflügelzucht der Frau Oberamtännin bemerkbar machten.

Da meldet der Herr Inspektor: „Die Papageien sind da!“ Rasch eilen wir ihm nach, flüchtig von der freundlichen Hausfrau uns beurlaubend. Aber zu spät; sie sind schon wieder weggestrichen. Wir suchen sie vergebens um das ganze Haus herum und sehen uns einstweilen das merkwürdige Nest genauer an. Es ist nur aus Reisern

hergestellt, vollständig geschlossen und hat ungefähr die Gestalt einer kurzen, dicken, wenig gebogenen Röhre mit je einem etwas nach unten gerichteten Flugloch an jedem Ende. Als auch hier durch Rufen und Anklopfen am Baume nichts zum Vorschein kommt, setzen wir unsere Suche weiter fort und sind schliesslich gerade wieder auf dem Gutshofe angelangt, um der freundlichen Hauswirtin zu Tische zu folgen, die schon mit sanft mahnendem Blicke das Auge des Gatten sucht.

Da — ein lauter, fröhlicher Ton, gerade wie eine langsam gedrehte Berliner Weihnachtsknarre, nur metallischer, lustiger, möchte ich sagen — und über unsere Köpfe streichen mit flott förderndem, aber ganz gemüthlichem Flügelschlage zwei leuchtend saftgrüne Vogelgestalten den Pappeln jenseits des Hofes zu. Bei genauerem Verfolgen mittelst des stets bereit gehaltenen Fernrohres sind die dunkelblauen Schwingen und die graue Unterseite deutlich erkennbar; kein Zweifel: *Bolborhynchus monachus*! Einstweilen beruhigt, folgen wir nun willig unserer freundlichen Wirtin ins Efszimmer.

Aber kaum haben wir uns an der Suppe wieder etwas erwärmt, so bringt einer der Gutsleute die aufregende Nachricht, daß die Papageien im Gemüseland vor dem Hofthor eingefallen sind, und wieder enteilen wir der verehrten Hausfrau, die mit bewundernswerter Langmut gute Miene zum bösen Spiel macht. An der bezeichneten Stelle suche ich mit meinem altgewohnten Glase, das mir in der heimischen Natur schon so manchen guten Dienst gethan, vergeblich umher; ich kann auf dem grünen Erdboden nichts entdecken, bis die Vögel — wiederum mit ihrem charakteristischen Geschrei — nach den Bäumen der zum Gute führenden Allee abstreichen. Dort können wir sie nun genau beobachten und das merkwürdige Schauspiel südamerikanischer Papageien auf märkischen Kopfweiden im Rauhreif geniefsen. Vorher haben wir uns die Stelle noch genauer angesehen, wo die Vögel an der Erde gesessen hatten: Es sind dort unzweideutige kleine Denkmale zurückgelassen; aber wir können nicht finden, welche der dort stehenden Gewächse sie eigentlich angenommen haben.

Nun sind wir vollständig befriedigt und kehren eilig nach dem Herrenhause zurück mit dem festen Vorsatz, dem gastlichen Tische unserer verehrten Wirtin nicht wieder untreu zu werden. Beim schmackhaften Mahle wird dann in aller Gemütsruhe die Vorgeschichte der überseeischen Vogelgäste berichtet, ihre mutmafsliche Vergangenheit beredet und ihre Zukunft beratschlagt und — begossen.

Die Vögel sind seit Juni da, jedenfalls von irgend einem Liebhaber in weiterem oder engerem Umkreis absichtlich oder fahrlässig freigelassen. Es hat ihnen, wie wohl jedem fremden Gast, der dorthin kommt, bei dem Herrn Oberamtmann gefallen, und sie haben da ihr Nest gebaut. Im Sommer und Herbst liefsen sie es sich wohl sein bei zartem Grünfutter und saftigem Obst (am reifen Getreide sind sie nicht beobachtet worden), und als dann der rauhe Winter kam, verstanden sie es immer noch, sich durchzuschlagen; wie, das hat freilich bis jetzt nicht so recht festgestellt werden können. Die Futterplätze, die ihnen ihr gütiger Gastgeber auf den Bäumen des

Hofes hergerichtet hatte, nahmen sie nicht an, sondern zogen es vor, mit dem Geflügel ihre Mahlzeiten zu halten. Zur Zeit unseres Besuches hatten sie jedoch gerade die ihnen zugedachte besondere Wohlthat würdigen gelernt, und nun ist mit einiger Zuversicht zu hoffen, daß sie den Winter überstehen werden. Die Kälte an sich schadet ihnen nichts, ebensowenig wie sie der großen Sammlung von Keilschwanz- und Plattschweifsittichen jemals etwas angehabt hat, die ich im hiesigen zoologischen Garten jahraus jahrein im Freien halte. Im Gegenteil: der freie Flug bewirkt eine Pracht und Sättigung der Farben, wie sie beim Käfigvogel im warmen Zimmer niemals erreicht wird, wie sie aber an dem Grün unserer Mönchsittiche schon ganz überraschend hervortrat.

Da, als wir uns gerade gesegnete Mahlzeit wünschen, ertönt wieder die metallische Knarre, wir eilen an die Fenster und sehen die grünen Fremdlinge ohne jede Scheu vor Schnee und Eis in ihrem eigentümlich kriechenden Papageischart zwischen dem Geflügel auf dem Hofe umherspazieren. Nun können wir sie noch einmal recht bequem betrachten, dann bittet die verehrte Hausfrau zum Kaffee ins Wohnzimmer, und es wird Zeit zur Heimfahrt.

Wir scheiden mit herzlichstem Dank und dem Versprechen, uns von dem weiteren Schicksal der gefiederten Ansiedler, insbesondere von einer etwaigen Brut wieder überzeugen zu wollen, und ich scheidet von dem verehrten Leser mit dem Versprechen, auch darüber seiner Zeit wieder getreulich berichten zu wollen.

Ein altes Reiher-Schongesetz.

Von Gottes Gnaden / Wir Maximilian Pfaltzgraue bey Rheyne / Hertzog in Oberrhein vnd Niderrhein Bayren / etc.

bieten allen vnd jeden vnsern Hofraths Praesidenten*) / Vitzdomben / Hauptleuten / Pflegern / Vorstmaistern / Richtern / Casstnern / vnd in gemain allen andern vnsern Ambt: vnd Dienstleuten / auch den vnsern von der Landschafft aller Stende / sambt allen vnsern Vnterthanen / vnser gnad vnd gruesz / vnd geben Euch beynebens zuernehmen / dasz wir vnd andere / vns verwohnte Fürsten Personen / zu der Raigerpaiz / einen sondern luszt vnd naigung / vnd aber nun ein zeithero würcklich verspüren / wie die Raiger mercklich abneñen / vnd derselben je länger je weniger werden / also / dasz wir disen Fürstlichen luszt / für vns vnd andere frembde vnd vns verwohnte Fürsten Personen / mit der Raigerpaiz nicht haben mögen. Welches aber vnzweiffenlich daher eruolet / dasz jedermeniglich solchem geuögel den Raigern / so sich nur die Gelegenheit begibt / nachstellt /

*) Das ganze ist mit schwabacher Lettern gesetzt, die *kursiv* gesetzten Buchstaben sind lateinisch. Lev.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Heck Lutz

Artikel/Article: [Wilde Papageien bei Berlin. 24-26](#)